

Morgens, mittags, abends: Wurst!

SERIE Seit Juni erkunden Sybille und Michael Fleischmann die Welt – mit dem Fahrrad. An die „konsequente Kost“ auf der Überfahrt von Bulgarien nach Georgien erinnern sich die beiden mit Schrecken.

VON SYBILLE FLEISCHMANN

LANDKREIS. Mir ist, als könnte ich fliegen – so leicht und schnell ist mein Fahrrad ganz ohne Taschen. Die Nachricht, die ich im Gepäck habe, ist allerdings weniger beflügelnd: Wir müssen noch zwei Tage auf das Schiff warten, obwohl es heute schon hätte ablegen sollen. Während Michael bei unserem Zelt wartet, bin ich zum Hafen gefahren, um das in Erfahrung zu bringen.

Unsere Hoffnungen, von einem Frachtschiff direkt nach Indien mitgenommen zu werden, wurden leider jäh enttäuscht. Manche Gesellschaften transportieren zwar Passagiere, aber Hunde möchten sie nicht mitnehmen – aus Hygienegründen. Von Constanta in Rumänien fahren nicht einmal mehr Fähren über das Schwarze Meer. Sämtliche Linien sind wegen der Wirtschaftskrise bankrott. Die einzige Möglichkeit, schneller nach Osten zu kommen, ist ein Schiff von Bulgarien nach Georgien, einmal quer über das Schwarze Meer. Hunde und Fahrräder sind an Bord glücklicherweise erlaubt, nur der Abfahrtstermin hat sich nun verschoben.

Auch Michael ist nicht gerade erfreut darüber, dass wir noch länger warten müssen. Die Bulgaren hatten es uns bisher nicht leicht gemacht, dass wir uns in ihrem Land besonders wohlfühlen. Statt freundlicher Blicke werden wir meist nur gleichgültig angestarrt, selbst im Supermarkt oder im Café ist den Menschen hier kaum ein Lächeln abzugewinnen.

Frisch gefangener Fisch

Unser Zelt haben wir am Ufer eines Kanals aufgestellt. Die vielen Fischer, die an uns vorbeigehen, erwidern unseren Gruß nur sporadisch. Ein junger Mann mit Angel hat sich so platziert, dass er uns mit unverhohlenem Blick ausgiebig mustern kann. Es beginnt uns gerade ein wenig zu ärgern – da hat er einen Fisch gefangen und streckt mir das zappelnde Ding mit freundlicher Geste entgegen.

Ich traue mich nicht, nach dem Tier zu greifen und schicke Michael, vor um den Fisch entgegen zu nehmen. Wir bedanken uns bei dem Angler und sehen uns und das sterbende Tier etwas ratlos an. Was machen wir nun damit? „Wir sollten ihn schon essen, sonst ist er umsonst gestorben“, entscheidet Michael kurzerhand. Er schnappt sich sein Schweizer Messer und geht weg, ich höre einen dumpfen Schlag und wenig später kommt er zurück. „Schau, so hat man mir das als Kind beigebracht“, verkündet er und hält mir zwei schöne Stücke Fischfilet hin. Die brutzeln wenig später in der Pfanne und schmecken sehr gut.

Am nächsten Tag haben wir keine Lust mehr, stumpfsinnig zu warten, packen unsere Sachen und vertreiben uns die Zeit in einem Internetcafé. Wir holen uns sämtliche Reiseberichte über die Länder, die nun vor uns liegen: Aus Informationsgründen, aber vor allem, um auf dem Schiff ein wenig Unterhaltung zu haben.

Als es Abend wird, beginnt es zu regnen. Was zuerst nach einem kurzen Platzregen aussieht, entwickelt sich zu einem heftigen Dauerregen

ohne absehbares Ende. Wir warten frierend in einem Hauseingang und überlegen, was wir tun sollen. Bei diesem Regen das Zelt aufbauen? Und dann mit den klatschnassen Hunden rein? Klingt nicht sehr verlockend.

Wir diskutieren genervt unsere Möglichkeiten und fangen fast an, zu streiten, da kommt ein junger Bulgare und betrachtet uns fragend. Wir können nur mit Händen und Füßen kommunizieren, aber er versteht schnell, dass wir zum Schlafen nur ein Zelt haben. Er überlegt, schüttelt den Kopf und zückt sein Handy. Nach einem kurzen Telefonat winkt er uns, ihm zu folgen. Wir wissen nicht, wo es hingehen soll, und laufen mit ihm durch die dunklen Straßen, auf denen sich das Wasser schon zu braunen Sturzflüssen gesammelt hat.

Dobrin und Milena: Ein Glücksfall!

Als wir schon völlig durchnässt sind, öffnet der Mann ein kleines Gartentor und dirigiert uns herein. Es ist so eng, dass wir mit den bepackten Fahrrädern gerade so hindurch passen. Schnell ist alles abgestellt und wir werden ins Haus gebeten: Wir dürfen die Nacht hier im Trockenen verbringen, auch die Hunde dürfen mit rein. Ein echter Glücksfall! Wir haben einen lustigen Abend mit Dobrin und seiner Freundin Milena, die ein wenig englisch kann.

Als wir am nächsten Morgen trocken und ausgeruht aufwachen, haben wir unsere Meinung über Bulgarien ins Positive korrigiert und bedanken uns herzlich bei unserem Gastgeber. Er und Milena müssen schon früh zur Arbeit, doch wir dürfen noch bleiben und uns in Ruhe fertig machen. Was für ein Vertrauensbeweis!

Der Regen hat aufgehört und wir wollen langsam aufbrechen. Da kommt Milenas Großmutter, eine alte Frau, die kaum mehr hören kann. Ungeachtet unserer nicht vorhandenen Sprachkenntnisse bringt sie stapelweise Familienfotos und erzählt uns ausgiebig von allen abgebildeten Verwandten. Einige davon sind schon gestorben, was die Dame mit Tränen und Küsschen auf die Fotos quittiert. Wir versuchen, etwas Trost zu spenden, was sie dankbar entgegennimmt.

Wenig später sind wir am Hafen und erfahren, dass wir noch vergleichsweise Glück hatten: Das Schiff hätte schon vor zwei Wochen ablegen sollen, viele Lkw-Fahrer sind hier und mussten so lange warten.

Hunde fühlen sich nicht sehr wohl

Doch heute ist es soweit und wir schieben unsere Räder in den Frachtraum der „Sevastopol“. Unsere Hunde fühlen sich auf der riesigen Fähre nicht sehr wohl. Trotz ausgedehnter Rundgänge über das Deck weigern sie sich lange, ihr Geschäft zu machen, denn es gibt hier keinen Rasen! Erst nach viel gutem Zureden und einer schlaflosen Nacht akzeptieren sie die Gegebenheiten widerwillig.

Bald sind wir beinahe froh, dass wir keine wochenlange Überfahrt nach Asien bekommen haben. Denn auch das Essen an Bord lässt allerlei Wünsche offen. Es gibt konsequente Kost: Morgens Wurst, zum Mittagessen ein Würstchen und abends – Wurst. Und die ist so schlecht, dass selbst die Lkw-Fahrer jede Menge davon für unsere Hunde übrig lassen. „Das ist keine Wurst, das ist eine Beleidigung“, schimpft Michael am dritten Tag. Das ist selbst einem Fleischmann zu viel! So sind wir mehr als erleichtert, als wir nach fünf Tagen endlich in Batumi, Georgien, anlanden und von Bord gehen können.

→ Infos auch im Internet: www.cycle-for-a-better-world.org



Auf dem Schiff „Sevastopol“

Fotos: cfi



Endlich wieder an Land - Georgien!



Zu Gast bei Dobrin und Milena



Für die Überfahrt nach Georgien müssen wir nach Bulgarien fahren.